

DIE KAMERUN-SAMMLUNGEN VON GUSTAV CONRAU IM ETHNOLOGISCHEN MUSEUM BERLIN



Figuren der Bangwa (Grasland) sowie der Balong, Barombi und Banyang (Waldland)

Abb. 1: Gustav Conrau (in Zintgraff 1895, S. 384)

Die Bangwa-Sammlung (auch Bangwe, Ngwe) von Gustav Conrau zählt immer noch zu den bedeutendsten Beständen des Ethnologischen Museums Berlin, obwohl von ehemals 40 Figuren heute nur noch 19 in Berlin vorhanden sind. Krieger hat im Jahr 1965 zehn Figuren veröffentlicht, bei Lintig sind es neun (1994) bzw. zehn (2001). Im Jahr 1990 kamen mit der Rückführung aus Leipzig seit dem 2. Weltkrieg verschollene Bestände nach Berlin zurück (Höpfner 1993), darunter sieben von beiden Autoren nicht berücksichtigte Figuren. Weitere zwei fehlende Stücke wurden im Rahmen dieser Studie identifiziert, sie werden im Museum bislang als „NLS“ (nummernlos) geführt und sind nicht als zur Conrau-Sammlung gehörend erkannt (Abb. 2, 3). Von den 21 fehlenden Figuren sind fünf durch Einträge im Inventarbuch und die zugehörigen Akten in den 1920er-Jahren an den Berliner Händler Arthur Speyer II. nachvollziehbar abgegeben. Zum Schwund der restlichen 16 Stücke findet sich kein Hinweis in der geprüften Dokumentation, weder in den Akten noch im Inventarbuch. Das spurlose Verschwinden dieser 16 Figuren kann als Plünderung der Conrauschen Bangwa

Figuren-Sammlung bezeichnet werden und ist wohl auch in den Beständen des Ethnologischen Museums einmalig. Erstaunlicherweise sind die Auswertungen zu Conrau und

	ursprünglich	heute in Berlin	an Speyer	Schwund
Männerfiguren	14	7+1=8	3	3
Frauenfiguren	7	2+1=3	1	3
zweibeinige Mensch-Tierfiguren	7	2	0	5
Doppelfiguren (Mann-Frau)	3	1	0	2
Pfahlfiguren	4	2	1	1
vierbeinige Tierfiguren	5	3	0	2
Gesamt	40	17+2=19	5	16

seinen Sammlungen dürrig und nie Initiative des Museums gewesen (Harter 1986, Lintig 1994), obwohl eine der bekanntesten Skulpturen Afrikas, die mal als „Bangwa-Königin“, mal als „Prinzessin“ und auch als „Tanzende“ bezeichnet wurde, den Namen Conrau weltweit bekannt machte. Die stehende Figur auf dem Titelbild der Kunst&Kontext 07 ist weniger bekannt (Abb. 4, 5), obwohl auch sie von Conrau im Jahr 1899 im Land der Bangwa gesammelt wurde. Sie befindet sich noch heute im Ethnologischen Museum als Nummer IIIIC10524. Im Inventarbuch steht: „25. desgl. 52,5 cm h.“ Die Figur ist demnach 52,5 cm hoch und hatte bei Conrau die Sammlungsnummer 25. Das „desgl.“ bezieht sich auf den Text bei Nummer IIIIC10522: „atûmpë. Stehende männliche Holzfigur“. Die Bangwa-Bezeichnung, die Conrau genannt wurde, war *atûmpë*. Bei der ersten Nummer der Conrau-Sammlung (IIIIC10513) wird außerdem auf die Erwerbsakte verwiesen: „1015/99 G. Conrau Kauf“. Es gab drei „stehende männliche Holzfiguren“, vorhanden sind heute die Nummern IIIIC10522 und IIIIC10524.

Obwohl diese äußerst ausdrucksstarke und höchst seltene, genauer gesagt singuläre Figur erstmals 1928 bei Mansfeld abgebildet¹ und dann 1930 bei Sydow beschrieben ist (Sydow 1930, S. 254), wurde sie bis heute nur einmal ausgestellt (Beumers 1992, Tafel 40) und ist in der Literatur kaum erwähnt.



Abb. 2: Bangwa-Figur NLS503,
bisher nicht erkannte Nummer
IIIIC10528



Abb. 3: Bangwa-Figur NLS481,
bisher nicht erkannte Nummer
IIIIC10526

Mehrere Fragen haben mich zu diesem Artikel veranlasst:

- * Warum wurde diese Figur erst ein einziges Mal ausgestellt?
- * Was bedeutete den Bangwa diese Figur?
- * Welche Bangwa-Figuren fehlen im Berliner Museum, und wo sind sie heute?
- * Wer war Gustav Conrau?
- * Gibt es weitere Sammlungen von Conrau?
- * Was lässt sich zu den Sammlungsumständen sagen?
- * Was ist über die Sammler anderer Bangwa-Figuren bekannt?
- * Wann wurden erstmals Figuren der Bangwa erwähnt oder abgebildet?
- * Welche wurden bisher nicht ausgestellt oder veröffentlicht?

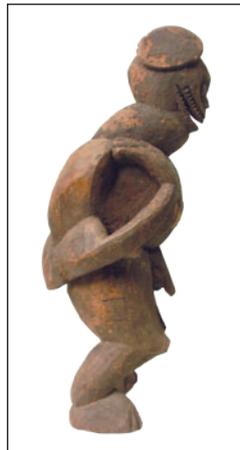


Abb. 4 + 5: Bangwa-Figur I11C10524

Es geht in dieser Studie aber nicht nur um die Figuren der Bangwa und die Conrau-Sammlung; das Material lässt auch allgemeinere Schlüsse zu. So zum Thema „Sammeln in der Kolonialzeit“, also den Erwerbsumständen vor Ort. Auch kann durch den Briefwechsel gezeigt werden, dass Conrau im Auftrag des Museums sammelte, was bisher in der Literatur nicht berücksichtigt ist, und dass der Arzt und Ethnologe Felix von Luschan (1854-1924), damals noch Direktions-Assistent von Adolf Bastian (1826-1905), bereits um 1900 sehr gezielt sammeln ließ. Weiterhin ist das Thema „Bestandserfassung“ (Inventur) enthalten, denn dass zwei bisher als nummernlos geführte Stücke („NLS“) im Rahmen dieser Studie identifiziert werden konnten, zeigt auch, dass das Museum diese Arbeit selbst nicht gemacht hat. Und auch das Thema „Restaurierungsbedarf“, denn eine der Figuren ist kopflos, möglicherweise kann ein Bruchstück (Kopf) dieser Figur zugeordnet werden. Allein im Bereich „Figuren-Afrika“ gibt es mehr als

80 nummernlose Figuren (etwa 6 bis 7 % des Bestandes) sowie mindestens 100 Bruchstücke. Und schließlich zeigt diese Studie, dass sich die Vorgehensweise in der Ethnologie ändern könnte. Der museale Ausstellungsbetrieb zeigt viel zu sehr das schon einmal Ausgestellte, den immer gleichen Kanon von „Meisterwerken“. Der Überblick über den Gesamtbestand einer Ethnie in möglichst allen Museums- und Privatsammlungen wird nicht angestrebt, und die systematische Suche nach Neuem, Unbekanntem findet zu selten statt.

Diese Aspekte alle in einem Artikel abzuhandeln ist nicht möglich, daher erscheinen folgende Teil-Beiträge:

Teil 1	A	Die Bangwa, Gustav Conrau und die Folgen
	B	Die Sammlungen Conraus und der Briefwechsel mit Luschan
	C	Zu den Sammlungsumständen der Conrauschen Sammlungen
Teil 2	D	Figuren der Bangwa im Ethnologischen Museum Berlin
	E	Über europäische Vorlieben-selektive Rezeption der Bangwa-Figuren
	F	Weitere Figuren der Bangwa in Museums- und Privatsammlungen
Teil 3	G	Figuren des Kameruner Waldlandes aus der Sammlung Conrau

A. Die Bangwa, Gustav Conrau und die Folgen

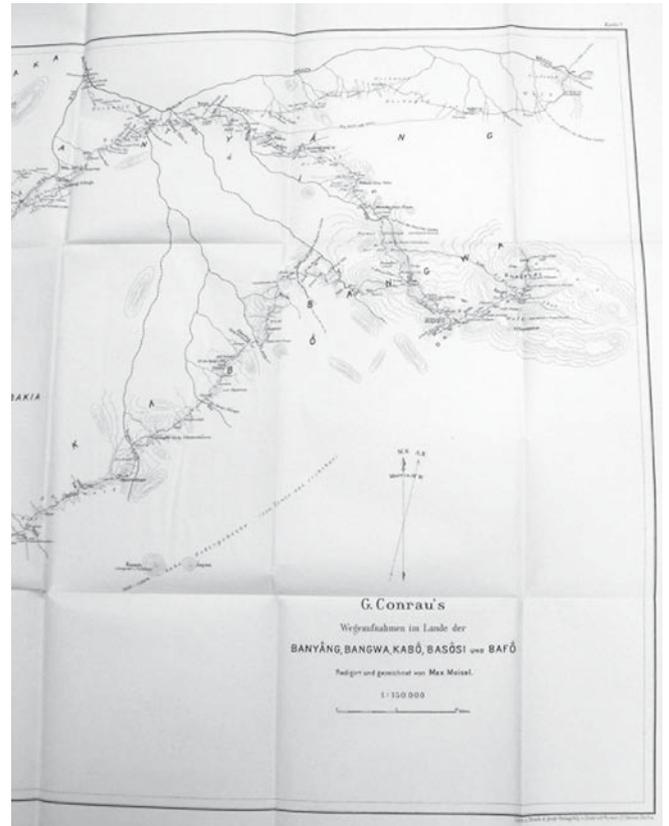


Abb. 6: Landkartenausschnitt des Bangwa-Gebietes nach Conraus Wegaufnahmen von Max Moisel, 1899 (in Conrau 1899)

Seit der deutschen Kolonialzeit bezeichnet „Bangwa“ die Bewohner der neun Häuptlingsschaften Fontem, Fozimongdi, Fozimombin, Fossungo, Fonjumetor, Fotabong I, Foto Dungatet, Foreke Chacha und Fotabong III. Die etwa 30.000 Menschen² leben in einem etwa 50 Quadratkilometer groß-

en Übergangsbereich zwischen hoch gelegenen Grasland und tropischem Waldland im Westen des Kameruner Graslandes in einer bergigen Region, die nach Süden an das Waldland von Mbo, nach Westen an das Gebiet der Banyang und die Quellen des Cross-River, nach Norden an die Mundani und die Bamenda-Berge sowie nach Osten an das Vulkan-Plateau der Bamiléké angrenzt.³ Ihre Sprache wird als bantoid bezeichnet, zählt zur Sprachfamilie Niger-Kongo und ist nahe verwandt mit den Sprachen der westlichen Bamileke.

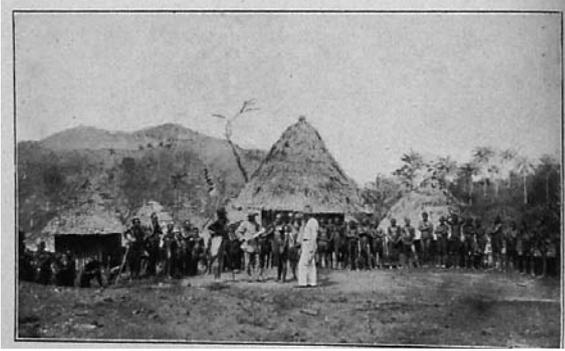


Abb. 7: Dorfplatz in Fontem um 1901 (in Strümpell 1921, S. 38)

Erstmals erwähnt ist der Name Bangwa im Jahr 1886 bei dem Forschungsreisenden Bernhard Schwartz. Ein Sklave, der in der Nähe der Missionsstation des US-amerikanischen Baptisten Richardson im Waldland Kameruns lebte, erzählte: „*er stamme aus einer Stadt fern im Norden [...] Diese heiße Baliniam und liege an einem großen See Namens Anji, zu dem oft weiße Männer (Araber) Handels wegen kämen. Es seien dahin zehn Tage, der Weg berühre neunzehn Stationen, nämlich Messinge, Elumbe, Messinge ba Kake, Kumba, Kimendi, Baluma, Akonje, Eboloko, Nongo Madiba, Batom, Bakundu ba Limsi, Esaasi, Phona, Makunje, Manianke, Babe, Bangwa, Bellikam und Beta.*“ (Schwartz 1886, S. 270) Doch erst in der Zeit des Herrschers Asonganyi⁴ (um 1880-1952) ließen die Bangwa ab 11. bis 15. Dezember 1898⁵ den ersten Besuch eines Europäers zu. Gustav Conrau, ein deutscher Kaufmann, Ethnografika-Sammler, Arbeiteranwerber, Elefantenzüchter⁶ und Afrika-Reisender schrieb aus Kamerun in einem Brief vom 18. Februar 1899 an Felix von Luschan: „*Ich war jetzt in dem Land der Bangwa, SO (Süd-Osten, Anmerkung Autor) von den Banyang, welches noch kein Europäer besucht hat.*“⁷ Conrau lebte im selben Jahr mehrere Monate in Fontem und Umgebung.⁸

In einem Brief vom 1. Oktober 1899 meldete er aus Victoria, einer Stadt am Südhang des Kamerunberges (heute Limbe): „*Die Bangwa weisen keine große Bevölkerungsziffer auf, sie besitzen keine Dörfer, sondern wohnen verstreut in den Bergen in einzelnen Gehöften. Der mächtigste und gefürchtetste Häuptling heisst Fontem. Seine Umgebung besteht fast nur aus Sklaven. Er ist ein größerer Sklavenhändler, der den Sklavenhandel zwischen den nördlichen Grenzland-*

stämmen und den Waldländern vermittelt. Er verkauft oder tötet jeden Mann, der sich bei ihm unliebsam gemacht und schwächt dadurch sein Volk. (...) Südlich und östlich von den Bangwa wohnen die Bamileke.“⁹ Weitere Informationen finden sich bei Kurt Strümpell, einem Offizier der deutschen Schutztruppe in Kamerun, der im Jahr 1901 erstmals die Bangwa besuchte (Abb. 7): „*Über die Bangwa wusste man damals nur wenig. Conrau, der einzige Europäer, der sich in ihre Berge getraut hatte, hatte berichtet, daß sie wild und kriegerisch seien, ihr Häuptling Fontem aber intelligent und tatkräftig. Daß sie ein zerklüftetes Bergland bewohnten, dessen Tiefen dichter Urwald bedeckte, auf dessen Steilhängen die Ölpalme wucherte, und daß auf den Bergen das Steppengras wogte.*“ (Strümpell 1921, S. 35)

Zur Person Conrau ist nur wenig bekannt. Im Jahr 1890 kam er als Kaufmann für die Firma Jantzen und Thormählen nach Kamerun (Deutsche Kolonialzeitung 1900, S. 60). Sein Vater war Hegemeister und lebte in den Jahren 1898/99, zur Zeit des Briefwechsels mit dem Berliner Museum, in Minden in Westfalen. Franz Hutter, ein bayrischer Offizier, erwähnt eine Begegnung mit Conrau Mitte Juni 1892 auf der Mi-Yimbi-station, einer Handelsstation von Jantzen und Thormählen (Hutter 1902, S. 139). Der deutsche Kamerun-Forscher Eugen Zintgraff schreibt in seinem Buch über die Expedition zu den Bali im Kameruner Hinterland (1891): „*Dieser Karawane schloß sich ein Vertreter der Firma Jantzen&Thormählen, Herr Conrau, an, um den gefallenen Herrn Nehber zu ersetzen. In Herrn Conrau, den ich mir in Kamerun besonders ausgebeten hatte, erhielt die Handlungsexpedition einen Führer, der in jeder Beziehung geeignet war, seinen Vorgänger zu ersetzen, da er gleich diesem mit guter Bildung und vornehmer Gesinnung eine große Bescheidenheit und die seltene Gabe verband, die eingeborene Bevölkerung richtig zu behandeln.*“ (Zintgraff 1895, S. 391) Conrau selbst hat vier Artikel über seine Reisen in Kamerun veröffentlicht, einen in der Zeitschrift Globus und drei in Danckelmanns Mitteilungen

von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten. Nicht restlos klar sind der Zeitpunkt und die Umstände seines Todes. Strümpell schreibt rückblickend: „*Da - im Oktober 1899 - drang das Gerücht an die Küste, die Ekoi hätten den Leutnant v. Queis [...] aufgefressen, und dann hiess es, Conrau sei von den Bangwa ermordet worden.*“¹⁰ Die Nachricht bestätigte sich; allerdings war der verdienstvolle Mann, einst in Dr. Zintgraffs Diensten, dann bei Jantzen u. Thormählen, später Elefantenzüchter, Arbeiteranwerber und Forscher, und jetzt ausersehen, im Dienste der G.N.K.¹¹ am Cross-Fluss zu wirken, nicht ermordet worden; er hatte sich auf der Flucht vor den Bangwa den letzten Schuß seiner Pistole in den Kopf gejagt, um nicht lebend in die Hände seines grausamen Blutsfreundes Fontem zu fallen, der ihm den Tod der Bangwa zu Last legte, die, in der Victoria-Pflanzung beschäftigt, dem Fieber erlegen waren.“ (Strümpell 1921, S. 34)



Abb. 8: Asonganyi, Fon der Bangwa

Weder Lintig noch der auf die Kolonialgeschichte Kameruns spezialisierte Historiker Hoffmann erwähnten den Bericht von Lanschi, dem Dolmetscher und Begleiter Conraus, den der Maler Ernst Vollbehr um das Jahr 1910 während seiner Kamerunreise aufgezeichnet hat.¹² Hier werden die Hintergründe von Conraus Tod verständlicher: *„Zur Zeit als Herr Conrau in Banguba lebte, war ich Pflanzungsarbeiter. Ich sollte mit Herrn Conrau ins Hinterland, um Arbeiter anzuwerben und Raritäten einzukaufen. Als wir an die Grenze kamen, erzählten uns die Leute im Dorf Mbo, das am Eintritt ins Bangwagebiet liegt, daß dort geschossen würde. Wir gingen aber doch hinein und der alte Häuptling Fontem (Asonganyi, Anmerkung Autor) begrüßte meinen Herrn, schenkte ihm sogar eine Ziege, Planten (d. h. Bananen) und Palmöl. Am nächsten Morgen begaben wir uns in das Gehöft des Häuptlings und fragten ihn um Raritäten (ethnographische Gegenstände). Dieser wollte aber keine geben, sondern erkundigte sich nach dem Verbleiben seiner Untertanen, die er früher einmal dem Herrn Conrau als Arbeiter zur Küste mitgegeben hatte. Darauf erzählte Herr Conrau, daß einige tot seien, da die Leute die Buschkost der Küste nicht vertragen. Auf das hin behauptete Fontem, daß er von benachbarten Leuten gehört habe, daß der Weiße alle seine Leute getötet hätte. Herr C. sagte, dies sei nicht der Fall gewesen, sie seien lediglich an Krankheiten gestorben. Er solle nur ruhig einige Leute nach Buea senden, um dort zu erfahren, daß er die Wahrheit spräche. Darauf erwiderte Fontem: ‚Du Weißer bleibst hier, ich schicke meine Leute nach Buea um nachzusehen, ob es wahr ist.‘ Das tat er auch. Herr C. sandte aber auch Boten mit einem Brief nach Buea, worin er um Hilfe bat. An einem der nächsten Tage kam Fontem mit vielen, mit Haumessern und Speeren bewaffneten Graslandleuten und umzingelte Conraus Haus. Dieser glaubte, daß er getötet werden sollte, weshalb er von seiner Hütte aus Fontem erschießen wollte. Wir rieten es ihm, es nicht zu tun, da es dann üble Sachen gäbe und man nicht wüßte, was aus Conrau und uns werden würde. Es geschah nichts. Herr C. und Fontem wechselten die üblichen Höflichkeiten, und hierauf zerstreute sich der Auflauf.“* (Vollbehr 1912, S. 50)

In der folgenden Nacht unternahm Conrau ohne seinen Dolmetscher einen Fluchtversuch. Lanschi hörte die Schüsse, versteckte sich daraufhin mit einem Begleiter im Busch und wurde einige Tage später *„von Fontemleuten gefangen und zum Häuptlingsplatz gebracht. Dort lag der abgeschlagene Kopf und eine Hand von Herrn Conrau und zwei weitere Köpfe von Balileuten, die auch Angestellte des Herrn C. gewesen waren. Der alte Fontem sagte zu mir: ‚Siehst du, Lanschi, jetzt werde ich wahrscheinlich einen großen Krach mit den Europäern bekommen; ich bin nicht Schuld an seinem Tode, er hat sich selbst das Leben genommen.‘*

Ich hörte dann von einem meiner Dorfgenossen, der dabei war, als Herr C. in der Nacht flüchtete, folgendes: ‚Auf der Flucht wurden wir von Fontemleuten angehalten und gefragt, wohin der Weiße in der Nacht wolle. Herr C. vernahm dies und glaubte, er solle von den Leuten mit Gewalt wieder zurück nach Fontem gebracht werden (das Dorf trägt stets den gleichen Namen wie sein Häuptling). Herr C. schoß sofort sein Gewehr auf die Leute ab. Diese feuerten zurück und verwundeten Herrn C. am rechten Fußknöchel, aber so leicht, daß er noch weitergehen konnte. Er rastete auf einer kleinen Anhöhe, wohin viele Fontemleute ihm folgten. Herr C. schoß, was er noch an Patronen hatte, auf sie ab. Zuletzt drückte er seine Pistole los, die zwölf Patronen faßte, und

tötete zwei Leute. Mit der letzten Kugel nahm er sich selbst das Leben durch einen Schuß in den Mund.“ (Vollbehr 1912, S. 51)

Es folgte eine Strafexpedition unter Hauptmann von Besser. *„Am 8. Februar 1900 brach er mit dem Leutnant v. Petersdorff-Campen und Buddeberg, dem Assistenzarzt Dr. Dittmer, den Unteroffizieren Bentz und Schumann, 157 Soldaten und einer Anzahl Bulu-Träger von Duala nach Mundame auf.“* (Strümpell 1921, S. 35) Am 1. März wurde Fontem eingenommen. Die Bangwa waren zwar besiegt, aber nicht unterworfen. Vollbehr schreibt: *„aber eine nachhaltende Wirkung konnte nicht erzielt werden, weil mehrere Europäer so schwer verletzt wurden, daß sie ihren Wunden erlagen oder längerer Pflege bedurften.“* (Vollbehr 1912, S. 53) Im selben Jahr wurde eine Militärstation bei der seit 1895 bestehenden Handelsstation Johann-Albrechtshöhe zwischen Barombi und Bali oberhalb des Elefantensees (Barombi Mbo) eingerichtet, befehlshabender Offizier war ab 13. Oktober 1900 Kurt Strümpell (1872-1923). An diesen ließ Asonganyi am 17. Oktober durch Boten ein Friedensangebot übermitteln, und am 12. November reiste Strümpell nach Fontem. Trotzdem kam es ein Jahr später, Anfang November 1901, erneut zu Kämpfen zwischen Bangwa und Deutschen unter Oberstleutnant Curt von Pavel (1851-1933). Ruhig war es im Jahr 1902, als Hans Heinrich Gerhard Houben (1871-19??) für einige Monate Oberbefehlshaber im Bangwa-Gebiet war. Endgültige Friedensverhandlungen folgten dann am 4. April 1903 in Fontem mit Hauptmann Wilhelm Langheld (1867-1917). Asonganyi nahm nicht teil, er hatte sich versteckt und wurde als abgesetzt erklärt. Später ließ er durch einen seiner Söhne verbreiten, dass er gefallen sei.¹³ In Fontem wurde eine Station errichtet, und mit deren Leitung wurde der damalige Leutnant Emil Rausch (1877-1914) betraut (Hoffmann 2007, S. 197). Acht Jahre später, am 9. März 1911, stellte sich Asonganyi dann Rausch in Fontem und wurde nach Nord-Kamerun verbannt (Dunstan 1965, S. 406).

Der deutschen Kolonialherrschaft folgte die englische ab dem 1. Weltkrieg, und Asonganyi erhielt nach 1918 sein Amt zurück, das er bis zu seinem Tod 1952 ausübte. Ende der 1950er-Jahre war erstmals der französische Arzt Pierre Harter im Land der Bangwa, der dann später in seinen Büchern auch deren Masken und Figuren würdigte. Die ersten Ethnologen vor Ort waren Robert Brain und Adam Pollock im Jahr 1967, die sechs Monate bei den Bangwa arbeiteten. Brain schreibt, dass das Bangwa-Gebiet bis zur Unabhängigkeit Kameruns im Jahr 1961 ein *„isolierter Außenposten des Britischen Empire“* war.

B. Sammlungen und Briefwechsel Conrau-Luschan im Ethnologischen Museum Berlin

In den Jahren 1898 und 1899 erhielt das Museum drei Sammlungen von Conrau. In den Erwerbsakten des Museums ist auch der Briefwechsel zwischen Conrau und Luschan erhalten. Die Übersicht unten zeigt die Aktennummer, das Datum des Briefes, den Inhaltstyp, die Blattnummer und den jeweiligen Aufenthaltsort Conraus. Wenn das jeweilige Schreiben von Lintig (1994) transkribiert wurde, ist eine Seitenzahl angegeben.

Es sind 12 Briefe (7 von Conrau, 4 von Luschan, 1 von Conraus Vater), drei Sammlungslisten und ein Frachtschein; insgesamt 16 Dokumente. Der Briefwechsel zwischen Conrau und Luschan beginnt am 7. April 1898 und endet am 1. Oktober 1899. Vorangegangen ist wohl ein Besuch von Conrau im Ber-

liner Museum, denn er kündigt ohne förmliche Einleitung mit Schreiben vom 7. April aus „Minden i.(n) W.(estfalen)“ den Versand der ersten Sammlung an und schreibt: „Sachen, die das Museum nicht schon besitzt, habe ich nicht mehr.“ Spätestens Anfang Mai 1898 ist Conrau in Berlin, wie die Ortsangabe des Briefes vom 7. Mai belegt. Am 3. August schreibt Conrau (erneut aus Minden), dass er am 10. August 1898 von

IIIC9813

„Fetisch-Anzug atúka

a) Hemd aus blauem Baumwollstoff.

b) Maske (art kapuya) mit Perlen bestickt 90 cm

c) Hut 70 cm im Durchmesser, Perlungestickt“
(siehe unten Transkription 2)

Akte/Datum	Inhalt	Blatt	Conrau in	Transkription Lintig
Acta Africa Vol. 19, E398/98				
7. April 1898	Conrau an Luschan	105	Minden	S. 158
	Verzeichnis Sammlung Ia	106	---	---
14. April	Luschan an Conrau	107	Minden	S. 159
Acta Africa Vol. 20, E493/98				
5. Mai 1898	Luschan an Conrau	117	Berlin?	S. 160
	Verzeichnis Sammlung Ib	118	---	---
7. Mai	Conrau an Luschan	119	Berlin	---
9. Mai	Luschan an Conrau	116	Berlin?	S. 161
3. August	Conrau an Luschan	120	Minden	S. 162
Acta Africa Vol. 20, E337/99				
18. Februar 1899	Conrau an Luschan	45+46	Kamerun	S. 163
18. Februar?	Verzeichnis Sammlung II	47	Kamerun?	---
28. April	Luschan an Conrau	48	Kamerun	---
Acta Africa Vol. 21, E1015/99				
11. Juni 1899	Conrau an Luschan	48+49	Bangwa	S. 164 f.
3. September	Conrau an Luschan	50+51	Kamerun	S. 166
2+3. Oktober	Frachtschein Woermann	52+53	Victoria	---
1. Oktober	Conrau an Luschan	54	Victoria	S. 167 f.
7. Dezember	F. Conrau an Luschan	55	---	---

Hamburg Richtung Kamerun abreisen würde.

Die Objekte der **ersten** Sammlung waren von den Balun (Balong), Barombi und Banyang des Kameruner Waldlandes sowie von den Bali und den Bagam aus dem Grasland; insgesamt 91 Nummern (Ia: IIIC7693 bis 7760, Ib: IIIC7790 bis 7813), davon 26 Figuren und Masken. Es sind zwei Gruppen von Eingangnummern, da die Stücke in zwei Sendungen das Museum erreichten. Informationen zu den Objekten liefert Conrau in einem Verzeichnis und einem Brief an Luschan vom 7. Mai 1898. Die Transkription dieser Dokumente fehlt bei Lintig (siehe unten Transkription 1).

Die **zweite** Sammlung, Museumseingang April 1899, ist von den Balong, Bali und Bagam, umfasst 13 Nummern (IIIC9807 bis 9819) und enthält bereits die ersten zwei Stücke der Bangwa. Ein mit Perlen verziertes Tanzkostüm mit Maske (IIIC9813) und eine Tabak-Pfeife aus Messing mit perlenverziertem Rohr (IIIC9814).¹⁴ Diese Stücke erhielt Conrau bei seinem ersten Besuch bei den Bangwa. „Es gelang mir eine Häuptlingspfeife sowie einen Fetischanzug zu bekommen. [...] Ich habe sie von dem Häuptling geschenkt bekommen, muß natürlich aber ein großes Gegengeschenk dafür machen.“¹⁵ Aus dem Inventarbuch ist ersichtlich, dass der „Fetischanzug“ aus drei Teilen bestand,

Die **dritte** Sammlung mit Eingang November 1899 enthält dann die Figuren der Bangwa und eine Maske der Banyang, insgesamt 71 Nummern (IIIC10513 bis 10583). Lintig nennt „71 Bangwa-Objekte“ (Lintig 1994, S. 41) Diese Zahl ist falsch und doch richtig. Im Inventarbuch Berlin ist bei Nummer IIIC10563 vermerkt, dass dieses Stück von R.(obert) Visser gesammelt wurde¹⁶, und die Nummer IIIC10583 ist eine Maske der Banyang, wie Conrau selbst schreibt.¹⁷ Somit waren es 69 Bangwa-Objekte. Erst mit den zwei Bangwa-Stücken der zweiten Sammlung waren es dann 71 Bangwa-Objekte, die Conrau lieferte. 40 Figuren, 14 Masken, ein figural verziertes Gefäß und 16 Gegenstände wie Gefäße, Flechtwerk, Glocke, Tabakpfeife, Maskenanzug, Messer und Schwert. Ein Verzeichnis dieser Sammlung ist bisher nicht auffindbar, obwohl z. B. die Bangwa-Bezeichnungen bei den Figuren eindeutig darauf schließen lassen, dass eine entsprechende Liste existierte. Ein Vergleich der Informationen Conraus in den Verzeichnissen und seinen Briefen der ersten beiden Sammlungen mit den Einträgen im Berliner Inventarbuch zeigte, dass die Daten akribisch übertragen wurden. Insofern kann dies auch bei der dritten Sammlung angenommen werden.

Die Bemerkung bei Brain, dass die Masken und Statuen nach Deutschland und „seine Museen“ gesandt wurden, ist irreführend.¹⁸ Ähnlich auch bei Lintig: „Da sog. Dubletten damals an andere Museen abgegeben wurden, wäre es denkbar, daß er weitere Gegenstände gesammelt und verschickt hat.“ (Lin-

tig 1994, S. 41) Konkrete Hinweise nennt Lintig nicht, auch gibt es bisher in keinem deutschen Museum Objekte, die mit Conrau in Verbindung gebracht würden. Bekannt ist, dass die von Conrau im Jahr 1899 gesammelten Masken und Statuen nach Berlin gelangten, lediglich bei Teilen der ersten Sammlung (1b) des Jahres 1898, also Speeren, Pfeifenköpfen, Körben, Taschen etc., ist der Verbleib unklar, denn Luschan traf hier eine Auswahl: „Wie Sie ganz richtig annahmen, würden die meisten Stücke derselben für uns Doubletten sein [...] Sobald die Erwerbung der von uns ausgewählten Nummern perfect ist, werden wir Ihnen sehr gerne zu einer passenden Verwendung des Restes behilflich sein.“¹⁹

Zusammengefasst war Conrau Kaufmann, Elefantjäger, Arbeiteranwerber, Forscher, Abenteurer und Auftragsammler, also gewissermaßen selbstständiger Unternehmer mit wechselnden Auftraggebern. Er selbst schreibt 1899 in einem Brief an Luschan: „Die Elefantenjagd ist ja meine einzige Einnahmequelle, mit der ich alles bestreite.“ Auch der Sammelauftrag des Berliner Völkerkundemuseums ist eindeutig nachweisbar wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden kann. „Kolonialbeamter“ wie LaGamma schreibt, war er sicher nie (LaGamma 2011, S. 125). „Kolonialagent“, wie Northern meint, war er bestenfalls zeitweise (Northern 1986, S. 20).

Conrau war mindestens seit 1890 im Hinterland Kameruns unterwegs und kam offensichtlich mit der dort lebenden Bevölkerung sehr gut zurecht. Mehr als acht Jahre hat er erlebt, was viele andere nur wenige Wochen und Monate überlebten; die Sterblichkeitsrate unter den Europäern in Kamerun war damals sehr hoch. Er reiste überwiegend allein mit einheimischen Begleitern; selten waren es mehr als zwei oder drei Europäer. Standesdünkel, Brutalität, Überheblichkeit, etc. waren unter diesen Umständen sicher keine Charaktereigenschaften, die das Überleben förderten. Conrau war offensichtlich gern in der Wildnis unterwegs. Berlin, Kaiserdeutschland und die europäische Zivilisation waren für ihn weniger attraktiv.

C. Zu den Sammlungsumständen der Conrauschen Sammlungen



Abb. 9: Felix von Luschan um 1907 (unbekannter Fotograf)

Aus dem Briefwechsel zwischen Conrau und Luschan ergeben sich interessante Details in Bezug auf Conraus Aufenthaltsorte in den Jahren 1898 bis 1899, die gezahlten Kaufpreise, die Zusammenarbeit Conrau-Luschan und die Sammlungsinteressen von Luschan.

Für den ersten Teil der ersten Sammlung (Ia) erhielt Conrau 150 Mark, also den Betrag, den er in seinem Brief vom 7. April 1898 nannte und den Luschan ohne zu verhandeln akzeptierte.²⁰ (Der Monatslohn eines qualifizierten Maurers lag um 1900 bei etwa 160 Mark.) Er schien sehr an weiteren Sammlungen von Conrau interessiert gewesen zu sein, nicht nur wegen der Objekte selbst, sondern auch wegen der Genauigkeit der Sammlungsangaben. „Es befinden sich in der Tat eine Reihe von Stücken darunter, die uns in hohem Grade interessant sind (...) Auch die genaue Liste ist uns natürlich von

grossem Werth.“²¹ Luschan bot 300 Mark „davon die Hälfte zur Vergütung Ihrer baren Auslagen, das übrige mit der Bitte, es bei der nächsten Reise wieder für uns zu verwenden.“²² Zum zweiten Teil der ersten Sammlung (Ib) schrieb Luschan am 5. Mai, nach getroffener Auswahl: „wenn Sie uns gefälligst eine Preisforderung für die oben bezeichneten Stücke zukommen liessen.“²³ Conrau antwortete am 7. Mai: „Ich habe M 110 ausgelegt. Diese Summe würde von den M 150, welche mir das letzte Mal zur Verfügung gestellt wurden, abzuziehen sein.“ Auf dem Schreiben findet sich eine Notiz vom 14. Mai 1898, welche die erfolgte Zahlung belegt: „110 M auf mündliche Anordnung gezahlt“²⁴ Eine Geschwindigkeit des Sammlungserwerbes, von der heutige Völkerkundemuseen nur träumen können!

Am 9. Mai bestätigt Luschan zum einen die Zahlung der 110 Mark und besteht erneut auf dem Vorschuss: „Die 150 Mark, die wir Ihnen zugleich mit dem letzten Kaufpreis gesandt haben, bitte ich nach wie vor als Ihnen von uns für die neue Reise zur Verfügung gestellt zu betrachten.“²⁵ Als Conrau dann im März 1899 mit Absendung der zweiten Sammlung annimmt, dass der Vorschuss 300 Mark betragen habe, korrigiert Luschan umgehend diesen Irrtum. „Was unsere Abrechnung angeht, so bitte ich feststellen zu dürfen, dass Sie nicht 300 sondern nur 150 M. Vorschuss von uns hatten. Abgesehen von der zweiten Sammlung, die wir direct um 110 M. von Ihnen erwarben, sehe ich aus meinem Schreiben an Sie vom 14. 4. 98, dessen Concept wir bei den Acten haben, dass wir Ihnen für eine frühere Sammlung 300 M. bezahlt haben, davon 150 M als Betrag für Ihre baren Auslagen und 150 M als Vorschuss für Erwerbungen auf der nächsten Reise.“²⁶ Zum Kaufpreis der zweiten Sammlung schreibt Luschan: „Ich möchte Ihnen nun vorschlagen, dass wir Ihre neue Einsendung, ohne die beiden Stücke mit Perlen, für den Betrag des Vorschusses, also für 150 M. übernehmen, und dass wir Ihnen einen neuen Vorschuss im Betrage von 300 Mark überweisen.“²⁷ Auch wenn die beiden mit Perlen verzierten Stücke für Luschan uninteressant waren, so war er sehr darum bemüht, dass dies bei Conrau keine negative Auswirkungen im finanziellen Bereich hinterließ. „Was die beiden Stücke mit Perlen angeht, so muss ich allerdings sagen, dass sie für uns keinen sehr grossen Wert haben, aber wir bitten Sie doch, sie uns mit irgend einem Betrage in die neue Rechnung zu stellen, der Ihre Kosten völlig deckt. Wir sind nicht in der Lage, die zwei Stücke selbst genau zu schätzen und fürchten, dass wir sie zu gering schätzen möchten, was wir um jeden Preis vermeiden wollen und wir sind Ihnen ja für Ihre gütige Mitarbeit ohnehin zum allergrössten Danke verpflichtet und wir würden es sehr bedauern, wenn Sie durch eine ungenügende Schätzung dieser beiden Stücke zu kurz kommen würden.“²⁸ Bezüglich der dritten Sammlung gab es dann folgende Regelung: „Für alle bis jetzt gelieferten Sachen incl. ‚dyelludyava‘ und die mit Perlen bestickte Fetischmaske nebst Häuptlingspfeife bitte mir M 1.300 an meinen Vater - Hegemeister Conrau Minden i. W. anzuweisen.“²⁹

Die Kaufpreise der Sammlungen waren also wie folgt:

Sammlung I (a+b)	150 + 110 = 260 Mark	plus Vorschuss von 150 Mark
Sammlung II	150 Mark	plus Vorschuss von 300 Mark
Sammlung III	300 + 1.000 = 1.300 Mark	

tierte.²⁰ (Der Monatslohn eines qualifizierten Maurers lag um 1900 bei etwa 160 Mark.) Er schien sehr an weiteren Sammlungen von Conrau interessiert gewesen zu sein, nicht nur wegen der Objekte selbst, sondern auch wegen der Genauigkeit der Sammlungsangaben. „Es befinden sich in der Tat eine Reihe von Stücken darunter, die uns in hohem Grade interessant sind (...) Auch die genaue Liste ist uns natürlich von

Zweimal werden von Luschan bzw. dem Völkerkundemuseum Vorschüsse gezahlt. Mit Recht können daher Conraus Reisen zu den Bangwa als Auftragsreisen sowie die zweite und dritte Sammlung als Auftragssammlungen bezeichnet werden. Dies bestätigt auch der bereits zitierte Bericht des Conrau-Dolmetschers Lanschi aus Bali bei Vollbehr („Raritäten einzukaufen“). Deutliche Hinweise auf dieses Auftragsverhältnis lassen sich auch in der Zusammenarbeit zwischen Luschan und Conrau finden.

Figuren und Masken waren ein wichtiger Sammlungsschwerpunkt für Luschan, stets verbunden mit Fragen nach der regionalen Herkunft, der Verwendung und den einheimischen Namen. „Sehr interessant sind uns die kleinen Figuren aus Kumba; von solchen schönen alten Stücken können wir niemals genug bekommen. Es wäre uns sehr wichtig, genau zu erfahren, was die einzelnen Figuren bedeuten.“³⁰ Und im Brief vom 14. April 1898: „Vielleicht können Sie mir auch noch mitteilen, bei welcher Art von Festlichkeit die beiden Tanzmasken aus Nyoke gebraucht wurden? Ebenso zu welchem Zwecke wohl der Menschen- und Affenschädel am Mokonge gedient haben? Sie scheinen beide lange eingeräuchert zu sein.“³¹ Luschan erfragte nicht nur mehr Informationen zu den erhaltenen Objekten, sondern versuchte auch Conraus Sammeln auf neue Sammlungstypen zu lenken, die ihm aus anderen Gegenden Afrikas bekannt waren: „Kommen denn in Ihrer Gegend gar keine Steinwaffen aus alter Zeit vor? Im Congo-Staat sind sie nicht selten und aus Togo erhielten wir kürzlich von Dr. Kersting 786 Stück, die er alle in ein Paar Dörfern bekommen hatte, wo sie als Fetische verwahrt und gefürchtet gewesen waren. Nächstens sende ich Ihnen einige Drucksachen, die Sie vielleicht interessieren.“³² Interessant ist, dass Fragen Luschans nach dem verwendeten Material, der Herstellung oder dem schnitzenden Künstler (bisher) nicht zu finden sind.³³

Conrau beantwortete in seinen Schreiben Luschans Fragen: „Das große Elfenbeinhorn im Museum mit den Echsen (von Dr. Zintgraff) stammt aus Bulu n'Guti im Lande der Bafo, in 24 km N. v. Kunde (Kiliwindi).“³⁴ Und er korrigierte eigene Sammlungsangaben: „Was den Messingkopf der Pfeife anbelangt (Elephant), so habe ich jetzt Bedenken, ob sie von den Bangwa gefertigt ist. [...] Die Perlenstickerei ist hier angefertigt. Aber der Messingkopf stammt meiner Ansicht nach von Bagam.“³⁵ Nach dem ersten Besuch bei den Bangwa fragte er im Februar 1899 bei Luschan an, ob das Museum am Erwerb weiterer Stücke eines schon erworbenen Typus (Perlarbeiten) interessiert sei. „Der Häuptling hat mir versprochen mir noch mehr Sachen zu machen (Sessel etc.), als ich ihm die Perlen verschaffe. Hier in Kamerun sind letztere nicht zu bekommen, könnten Sie mir nicht welche besorgen? Sie müssen aber dieselbe Größe haben, wie die, welche sich an den geschickten Gegenständen befinden. Ich weiß ja allerdings nicht, ob Sie noch mehr von diesen perlenbestickten Gegenständen wünschen.“³⁶ Die Antwort von Luschan war eindeutig, offensichtlich war er an Perlarbeiten uninteressiert, einen Grund nannte er jedoch nicht. „Weitere Perlenstickereien dieser Art würden für uns nicht erwünscht sein; ich besorge Ihnen daher einstweilen keine Glasperlen, nur wenn Sie etwa solche Perlen für Tauschzwecke u.s.w. wünschen wollten, würde ich Ihnen welche besorgen können: ich bitte dann noch um einen besonderen Auftrag.“³⁷ Anders war dies bei zwei Masken aus dem Cross River-Gebiet.

Mit der zweiten Sammlung waren „zwei mit Leder bezogene Köpfe von den N Bayang“³⁸ nach Berlin gelangt. Luschan war geradezu begeistert und schrieb, er habe „das ethnographische Material aber mit sehr großer Freude zur Kenntnis genommen; besonders die zwei mit Haut überzogenen Köpfe sind für uns völlig neu und daher besonders interessant gewesen. Es befinden sich zwei ähnliche Köpfe, allerdings hier im Privatbesitz des Consuls Dr. Zimmermann, aber ich hielt sie bisher für unecht und habe sie nicht genügend gewürdigt; ich werde jetzt trachten, die beiden Köpfe auch für uns zu erwerben, würde Ihnen aber sehr verbunden sein, wenn Sie inzwischen trachten würden, möglichst viel über die Bedeutung derartiger Köpfe zu erfahren.“³⁹ **Aufschlussreich ist, dass Luschan bereits damals Fälschungen, im Sinne von in Afrika für Europäer gefertigte Arbeiten, unterschied.** Seine Bedenken erfüllten sich bereits wenige Jahre später, als eine große Anzahl dieser Stücke in deutsche Museen strömte.

Da Masken und Figuren („Fetische“) Luschan besonders interessierten, erstaunt nicht, dass Conrau am 11. Juni 1899 aus Bangwa schrieb: „Hier in Bangwe habe ich wieder viel gesammelt namentlich Fetische einige sind recht schön.“⁴⁰ Und am 3. September 1899: „Es sind in der Hauptsache Fetische aus dem Lande der Bangwe (wohl richtiger als Bangwa).“⁴¹ **Der Erwerb war nicht einfach, denn die „schönen alten Stücke“ waren auch damals selten und wurden nicht in der Öffentlichkeit gehandelt.** Conrau schrieb: „Aber was so angeboten wird ist nicht viel wert. Die guten Sachen halten die Neger sorgfältig verborgen und man kann sie nur bekommen, wenn man ihr Vertrauen besitzt, secretly, friend palaver.“⁴² Vertrauen war das eine, zum anderen musste Conrau viel reisen um die Stücke erwerben zu können: „Die anderen Fetische habe ich im ganzen Bangwelande zusammengekauft. Der Häuptling hatte, nachdem ihm sehr große Geschenke zuteil geworden waren, seinen Leuten erlaubt, diese Sachen zu verkaufen. Es sind alles alte Sachen, die man jetzt nicht mehr so recht beachtet. Die neuen Fetische, namentlich die des Häuptlings Fontem sind jetzt meistens mit Perlen überzogen.“⁴³ Ohne die Genehmigung von Asonganyi wäre ein Erwerb nicht möglich gewesen, auch wenn dieser selbst seinen Verkauf nicht öffentlich gemacht sehen wollte. So erwähnt Conrau bei einer mit Leder überzogenen Kopfaufsatzmaske: „Jetzt erhalten Sie noch ein Postpaket mit einer eisernen Glocke, 1 Maske und einen großen mit Leder überzogenen Doppelkopf, dyelludyáva‘ genannt, enthaltend. Falls Sie noch mehr dieser überzogenen Köpfe wünschen, so müssen Sie es mir mitteilen. Ich könnte wohl noch einen ähnlichen Kopf besorgen. Der Bangwe-Häuptling besitzt noch einen soviel ich weiß, ist aber sehr teuer damit. Den dyelludyava‘ gab er mir ganz heimlich, es sollte keiner seiner Fetischleute erfahren.“⁴⁴

Im selben Brief erwähnte Conrau eine „Art Bildersturm“ im Waldland Kameruns: „Unten bei Kambe fand ja einmal eine Art Bildersturm statt man wollte die Fetischkraft mit Stumpf und Stil ausrotten.“⁴⁵ Auch der Basler Missionar Steiner schrieb: „Im Bakundulande loderten Feuer auf, in die das Volk seinen Götzenkram warf.“ (Steiner 1909, S. 92) Offensichtlich fand ein entscheidender Wandel statt, der den Erwerb „alter Sachen“ begünstigte. Neue Fetische wurden als stärker angesehen. Die Perlen waren nur ein äußeres Merkmal. Stärker geschwächt wurden die alten Figuren und Masken jedoch durch zwei religiöse Bewegungen, die von den Grenzen in das Bangwa-Land einsickerten, den Islam von Norden und

das Christentum von der Küste her. Lange vor der Ankunft von Missionaren verbreiteten sich über die Handelswege Ideen und Erzählungen. Vatter schrieb 1926 zu diesem Thema: „Von der von Norden anrollenden, durch die Fulbe- und Haussa-stämme vertretenen mohammedanischen Woge hat sich die Kameruner Plastik auf das Hochland zurückgezogen und dadurch ihre Eigenart bewahrt. Doch faßt der Islam auch hier allmählich Fuß, besonders unter den Häuptlingen, die er zu Gegnern der alten Bildnerei macht, so daß sie als Auftraggeber mehr und mehr ausscheiden, und damit der Kunst der nährnde Boden entzogen wird. Ihr drohender Niedergang wird offensichtlich noch dadurch beschleunigt, daß seit einigen Jahren auf Bestellung für Europäer gearbeitet wird.“ (Vatter 1926, S. 166)

Mehrmals weist Conrau auch darauf hin, dass die gesammelten Informationen zu den Stücken möglicherweise nicht richtig sind. Luschan hatte Conrau eine Tafel mit Abbildungen von Figuren der Bafo und Kundu gegeben oder gesandt, und Conrau versuchte die einheimischen Namen zu erfahren. Er schreibt: „Von den Figuren auf Tafel XXV, welche Sie mir mitgaben, habe ich folgende Namen erkundet, für deren Richtigkeit ich allerdings meinen Kopf nicht verpfände.“⁴⁶ Diese Zweifel an der Richtigkeit äußerte Conrau auch für die Bangwa-Bezeichnungen der Figuren der dritten Sammlung: „Die Namen habe ich mir von den Leuten sagen lassen, für ihre Richtigkeit möchte ich jedoch nicht einstehen, denn es fiel einst meinem Dolmetscher auf, daß man bei einer weiblichen Figur einen männlichen Namen angab. Die Leute behaupteten jedoch, dies wäre der Name der Figur. Da die Leute bei Fetischsachen nicht gerne mit der Sprache herausrücken, so glaube ich, daß sie absichtlich falsche Angaben machen.“⁴⁷ Trotz dieser Unsicherheiten meint Conrau, feststellen zu können: „So viel steht wohl fest, daß alle diese Figuren im großen und ganzen als Wächter fungieren. Die eine hat auf die Diebe aufzupassen, eine andere für die Häuptlingsweiber etc. Vor allem sollen sie aber auf die bösen Zauberer achtgeben, welche die Leute behexen wollen. Jede Krankheit wird ja immer bösem Zauber zugeschrieben. Die Ursache dieses Zaubers soll durch die Figur ausfindig gemacht werden.“⁴⁸

Immer mal wieder wird in Diskussionen behauptet, dass alle oder viele Museumsobjekte militärisches Raubgut seien. Im Fall der Strafexpedition von Besser, die dem Tod Conraus folgte, kann dies ausgeschlossen werden. Am 10. Februar 1900 schrieb Luschan an das „Kaiserliche Gouvernement Kamerun“: „Aus Photographien, die der inzwischen ermordete Herr G. Conrau hierher gesandt hat, ergibt sich, dass der [...] Häuptling Fontem der Bangwe ein höchst merkwürdiges Säulenhaus besitzt wie ein solches aus Westafrika bisher noch völlig unbekannt ist [...] Es ist in wissenschaftlichen Interesse dringend erwünscht, dass wenigstens die mit Figuren beschnitzten Pfeiler und Längsbalken erhalten und nach Berlin gesandt werden. [...] Ebenso würde es sehr verdienstvoll sein, wenn die grossen Signal- und Tanztrommeln des Häuptlings sowie was sich sonst an Schnitzwerken „Fetischen“ u.s.w. in seinem Besitz findet nicht vertilgt, sondern hierher eingesandt werden könnte.“⁴⁹ Die Antwort des Leiters der Strafexpedition von Besser lautete knapp: „daß bei der Abbrennung des Dorfes Fontem das bewußte Haus des Häuptlings auch verbrannt ist, ebenfalls sonstige Signal, Tanztrommeln und Fetische, die in geringer Anzahl vorhanden meist minderwertig waren. Die Expedition konnte nicht daran denken nur die

geringste Rarität mitzunehmen, da dazu absolut keine Träger vorhanden waren. Mit Mühe und Not konnten die notwendigen Lasten und Verwundeten transportiert werden.“⁵⁰ In weiteren Studien zu einzelnen Sammlungen sollten daher die Rückzugsbedingungen der Expeditionen genau betrachtet werden, also die Zahl der Gefallenen und Verwundeten, der gesunden Träger, eine eventuelle Verfolgung beim Rückzug. Selbst wenn in Berichten kein Transport von Objekten genannt wird, können diese Bedingungen Hinweise liefern.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Conraus Reisen zu den Bangwa auf dem Sammlungsauftrag von Luschan bzw. des Völkerkundemuseums Berlin basierten. Das Museum zahlte zweimal Vorschüsse, und auch die Zusammenarbeit von Conrau und Luschan lässt dies eindeutig erkennen. Der Schwerpunkt auf Figuren und Masken vor allem der dritten Sammlung war stark von Luschans Sammlungsinteressen geleitet. Brain/Pollock und Harter haben dies übersehen, da sie den Conrau-Luschan Briefwechsel nicht kannten, und Lintig hat die Briefe zwar teilweise transkribiert, aber nicht in diese Richtung ausgewertet. **Das heutige Wissen über die Stücke verdanken wir zum Teil Luschans Fragen nach der regionalen Herkunft, der Verwendung und den einheimischen Namen. Keine Antworten gibt es zum verwendeten Material, der Herstellung oder dem schnitzenden Künstler, da Luschan diese Fragen nicht stellte.**

Aus den Briefen ergeben sich teilweise die Aufenthaltsorte von Conrau. In seinem Brief vom 18. Februar 1899 berichtet Conrau von seiner ersten Reise, der „Rückkehr aus dem Land der Bangwa“. In Fontem war er vom 11. bis 15. Dezember 1898, auch wenn er insgesamt mehr als einen Monat unterwegs war. Der Brief vom 11. Juni 1899 nennt als Absendeort „Bangwa“ und der Brief vom 1. Oktober 1899 „Viktoria“. Der zweite Aufenthalt bei den Bangwa kann also frühestens Ende Februar bis Ende September 1899 gewesen sein und war sicher der längste. Die dritte Reise kann dann frühestens ab Mitte Oktober bis zu seinem Tode im Dezember 1899 datiert werden. Die Figuren der Bangwa wurden also ausnahmslos im Jahr 1899 während der zweiten Reise erworben. Dies entspricht auch dem Eingang der dritten Sammlung im Museum (November 1899), denn nach dem Tode Conraus im Dezember 1899 kamen dort keine weiteren Objekte an.

Der Erwerb bei den Bangwa war nur einvernehmlich möglich und wurde offensichtlich von Asonganyi unterstützt. Diebstahl oder Gewaltanwendung wären für Conrau tödlich gewesen, war er doch ohne jede militärische Begleitung unterwegs. Der Kauf basierte also auf dem Vertrauen der Verkäufer zu Conrau, seinen Reisen „im ganzen Bangwelande“ und seinen Möglichkeiten, angemessene Gegenwerte anbieten zu können. Über diese Tauschgüter wird leider nichts gesagt. Möglich war der Erwerb aber auch deshalb, weil neue „Moden“ (Perlverzierung) die alten „Fetische“ in den Augen der Verkäufer weniger wertvoll erscheinen ließen.

Die Zusammenfassung zeigt, dass viele Informationen zu Conrau in der US-amerikanischen Literatur falsch sind. Im Jahr 1984 veröffentlichte Northern einen kurzen Text zur „Bangwa-Queen“ und berichtete Folgendes über den Sammler (Falsche Passagen sind im Zitat **ROT** markiert, **ungenaue** sind **GRÜN**): „Sie wurde von Gustav Conrau, **einem Kaufmann-Forscher und Kolonialagent** bei den Bangwa zwischen

1897 und 1898 gesammelt. Er war der erste Weiße, der die Bangwa-Königtümer im Jahr 1897 erreichte. Sein Hauptauftrag war es, im Grasland Arbeitskräfte für deutsche Plantagen an der Küste anzuwerben. Er sammelte während zweier Aufenthalte sehr intensiv bei den Bangwa. Sein längster Aufenthalt war als Gefangener in Fontem. Es kann also sein, dass diese Figur aus Fontem stammt, aber Conraus Sammelaktivitäten in kleineren Königstümern um Fontem herum lassen dies nicht sicher erscheinen. Conrau starb Anfang 1899 unter Zwang und möglicherweise durch seine eigene Hand.⁵¹ (Northern 1984, S. 20)

Obwohl im Jahr 1994 Lintig deutlich genauere Daten und den größeren Teil des Briefwechsels Conrau und Luschan veröffentlichte, ist im Jahr 2011 bei LaGamma in dem deutschsprachigen Katalog des Rietberg-Museums Zürich zur Ausstellung „Helden Afrikas“ folgender Text enthalten: „Wichtigstes und grösstes Kunstzentrum der Bangwa war Fontem. Von dort stammen auch die ersten Figuren dieser Region, die Eingang in deutsche Museen fanden.“ (LaGamma 2011, S. 123) Hinsichtlich der Bangwa-Queen (Abb. 10) schreibt LaGamma: „Der deutsche Kolonialbeamte Gustav Conrau hat diese grossartige Skulptur 1897 oder 1898 in Bangwa erworben und sie als Abbild einer Priesterin (njuindem) identifiziert.“ (LaGamma 2011, S. 125)



Abb. 10: Weibliche Figur der Bangwa in Sydow 1927, ehemals Berlin IIC10529 heute im Musée Dapper Paris (DP 8073)

Die richtigen Daten in Kurzform:

- * **Erster** Bangwa-Besuch Conraus in Fontem vom 11. bis zum 15. Dezember 1898.
- * **Zweiter** Aufenthalt Conraus frühestens ab Ende Februar bis September 1899.
- * **Dritter** Aufenthalt frühestens ab Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1899.
- * Erwerb der ersten Bangwa-Objekte (Maskenanzug, Tabakpfeife) durch Conrau während des ersten Aufenthaltes 1898.
- * Alle Figuren wurden während des zweiten Aufenthaltes 1899 „im ganzen Bangwa-Lande“ gesammelt, nicht nur in der näheren Umgebung von Fontem.
- * Conrau war **selbstständig** und nur zeitweise Angestellter. Ausgeübte Tätigkeiten waren: Arbeiteranwerber, Auftragssammler, Elefantenjäger, Forscher, Kaufmann,
- * Conrau sammelte bei den Bangwa im **Auftrag** von Luschan für das Berliner Völkerkundemuseum
- * Tod Conraus bei Fontem um Mitte Dezember 1899 infolge eines Konfliktes und durch eigene Hand.

Das sind doch recht viel farbige Passagen. Dass eine Amerikanerin deutsche Quellen nicht lesen kann, ist noch akzeptabel; dass ein deutschsprachiges Museum von Weltrang derartige Irrtümer veröffentlicht, ist es nicht. Wenn die prüfbareren Daten bei so bekannten, wichtigen Sammlungen (und Ausstellungen) so hartnäckig falsch sind, obwohl mehrere Ethnologen und Kunsthistoriker zu Conrau publiziert haben (und bei Lintig vieles richtig ist), wie falsch und ungenau wird die Analyse dann erst bei weniger wichtigen Sammlungen sein? Oder anders gefragt: Wie wissenschaftlich exakt und zuverlässig sind Ausstellungskataloge?

Ein weiterer Fehler LaGammass, dass die „Bangwa-Queen“ von Conrau als „Abbild einer Priesterin (njuindem) identifiziert“ worden sei, beruht auf einem falschen Zitat bei Brain/Pollock. „Conrau berichtet, dass die Bangwa sie njuindem nannten ...“.⁵² Weder im Berliner Inventarbuch noch in den Akten ist diese Bezeichnung bei der ehemaligen Nummer IIC10529 („Bangwa-Queen“) zu finden. Conrau nennt im Inventarbuch als Bezeichnung dieser Figur „mányon“, worauf auch Lintig hingewiesen hat (Lintig 1994, S. 172). Bei einer Frauenfigur mit Kind in den Armen (IIC10531) nennt Conrau ein einziges Mal als Bangwa-Bezeichnung „nyui ndém“. Die Argumentationskette von Brain/Pollock ist somit keine, und die folgenden Ausführungen erweisen sich als Glaubensbekenntnis, das seit 40 Jahren in Artikeln, Ausstellungskatalogen, Ausstellungstexten, Auktionskatalogen, etc. zu dieser Figur wiederholt wird. „Die Bezeichnungen ngwindem (oder njuindem) und anyi werden abwechselnd gebraucht. Eine ngwindem der heutigen Bangwa wahrsagt mit Kauri-Schnecken- oder in einem Trance-Zustand. Während sie ase, das Lied der Erde singt und dazu tanzt, trägt sie wie diese geschnitzte Figur eine Rassel in der rechten Hand, in der linken eine Bambus-Trompete, wie sie benützt wird um die Götter anzurufen. Die Statue einer tanzenden Frau ist dann ein Porträt einer Mutter von Zwillingen in der Rolle einer Priesterin der Erde und Hexen-Finderin.“⁵³ Hat sich nie jemand gefragt, warum die tanzende Königin ihre Rassel verkehrt herum hält? Und zwar so, wie man eine Kalebasse halten würde? Natürlich



Abb. 11a + b: Männliche Figur der Bangwa, ehemals Berlin IIC10518, im Jahr 1925 auf der Messe „Jugend-Spiel-Sport“ in Berlin und 1926 in einer Anzeige der Ausstellung „Exoten und Kakteen“ der Galerie Neumann&Nierendorf im „Kunst-Spiegel“.

könnte die Interpretation von Brain/Pollock trotzdem richtig sein, es gibt jedoch keinen Grund, dies als erwiesene Tatsache vorzutragen.

Zum Thema Sammeln in der Kolonialzeit lässt sich mit Sicherheit sagen, dass verallgemeinernde Theorien erst möglich sein werden, wenn eine große Zahl von Sammlungen – ähnlich wie in dieser Studie versucht – ausgewertet sind. Der Vorwurf: „Alles geklaut!“ kann derzeit durchaus als ideologische Agitation bezeichnet werden, denn er gründet nicht auf der statistischen Auswertung von Sammlungsbeständen, sondern auf wenigen Einzelfällen, die meist nicht einmal in der gebührenden historischen Tiefe und mit wissenschaftlicher Sachlichkeit diskutiert werden.

Die Sammelstrategie des damaligen Völkerkundemuseums Berlin war ethnografisch, und angestrebt wurde die Vollständigkeit der jeweiligen materiellen Kultur. **Die hohe Anzahl von Figuren und Masken („Fetische“) in Conraus Sammlungen zeigt jedoch, wie wichtig Luschan die ästhetische Komponente war. Auch die Diskussion der Qualität fand bereits statt (Fälschung, Verwendung von Perlen).** Die Behauptung, dass erst die Kubisten (Braque, Picasso) und Fauvisten (Derain, Matisse, Vlaminck) in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts die afrikanische Kunst entdeckt hätten, verkürzt den Sachverhalt. Ethnologisch begeisterte Ärzte wie z. B. Augustin Krämer, Adolf Bastian, Felix von Luschan, Richard Karutz, der Geograph Richard Andree oder der autodidaktische Afrika-Forscher Leo Frobenius hatten zur „Kunst der Naturvölker“ seit etwa 1890 wesentliche Beiträge geliefert und sind die wahren Entdecker.⁵⁴ Ihr Sprachrohr aus der ethnologischen Nische zur Mainstream-Öffentlichkeit war jedoch zu leise. Die Künstler waren ein notwendiges Medium, um die Aufmerksamkeit in der Mitte der Gesellschaft zu entzünden. Wo stände jedoch die Anerkennung der afrikanischen Skulptur heute, wenn diese Künstler nur einen marginalen Bekanntheitsgrad erreicht hätten?

Transkription 1

Acta Africa Vol. 19, E398/98-106 Verzeichnis Sammlung Ia von Conrau

„Ethnographische Gegenstände aus dem Kamerungebiete (Schreibweise nach dem Standard Alph.)“

Anmerkung Autor: Die einheimischen Namen sind mit linguistischen Sonderzeichen geschrieben, diese fehlen unten.

I. Balun (am mittleren Mungo)

- 1) 1 großer Götze aus Mokonye (rechte Mungoseite)
- 2) 1 Kappe mit Papageienfedern verziert aus Mokonye, beim Tanz gebraucht
- 3) 1 Pfeifenkopf aus einem Fetischhaus in Mokonye (wahrscheinlich aus dem Innern stammend)
- 4) 1 Menschenschädel aus Mokonye
- 5) 1 Schimpansenschädel dto.
- 6) 2 Tanzmasken aus Ngoko am Bome (linke Mungoseite)
- 7) 18 kleine Fetische aus Ngoko (einige aus Mokonye)
- 8) 2 Fetischellenbeinfiguren aus Ngoko

II. Barombi (zwischen die Balun eingeschoben)

- 9) 1 großer Götze aus Barombi ba Kasi (in der Nähe von Mokonye)

III. Bangan (am Oberlauf des Calabar (Crossriver))

- 10) 1 Jagdtasche aus Antilopenfell

IV. Babeson SW von Bali

- 11) 1 Frauengürtel

V Bali (Banyou)

- 12) 1 Korb kekat
- 13) 9 Pfeifenköpfe tsintiba Tabakpfeife
- 14) 5 Pfeifenrohre tsintiba
- 15) 1 Balidolch savua
- 16) 6 Kappen dzotu
- 17) 8 Umhangtaschen mpo
- 18) 3 kl. Thontöpfe? tu

VI. Babadsu SO v. Bali

- 19) 1 Schwert

VII. Bagam in 1 Tagesreise O von Bali in der Nähe der F? Nun (zum Wohngebiete der Mbam gehend)

- 20) 1 Schwert in messingverzierter Scheide
- 21) 3 messingene Armringe“

Anmerkung Autor: Die Stücke 1) bis 21) wurden mit den Nummern IIC07693 bis 7760 inventarisiert.

Acta Africa Vol. 20, E493/98-118:

Angebotsverzeichnis Sammlung Ib von Luschan

„Herr G. Conrau in Minden bietet zum Kauf an:

38 Pfeifenköpfe Bali
 2 Körbe Bali
 4 Taschen Bali
 1 Glocke
 1 Pfeifenrohr Bali
 3 Schwerter m. Scheide
 7 Messer m. Scheide
 3 Flöten
 15 Mützen
 1 Peitsche
 1 Messingarmring
 1 Elfenbeinhorn
 1 Messer
 2 Speerspitzen
 18 Speere
 2 kl. Elefantenzähne
 1 Karton m. Käfern
 Von diesen Stücken sind zu erwerben sehr wünschenswert:
 1) 18 Pfeifenköpfe
 2) 1 Tasche
 3) 1 Elfenbeinhorn
 4) 1 Armring
 5) 1 Messer
 6) 1 Schwert
 7) 1 Speer

Anmerkung Autor: Die Stücke 1) bis 7) wurden mit den Nummern IIIIC7790-7813 inventarisiert.

Acta Africa Vol. 20, E493/98-119: Brief Conrau an Luschan, 7. Mai 1898

„Berlin d. 7. V. 98

Sehr geehrter Herr Professor,

Ihr geehrtes Schreiben kam heute morgen in meine Hände. Die Pfeifenköpfe, die Tasche und das Schwert stammen aus Bali. Der Armring ist ebenfalls von den Bali erworben, soll aber von Bagam stammen. Das Elfenbeinhorn stammt von den Balung, ebenso das Messer. Letzteres ist aus Mokonye. Die Fetischfigur mit dem Beil stammt aus Ngoke (Balung), die Speere sind alle von Bali erworben. Ich habe M 110 ausgelegt. Diese Summe würde von den M 150, welche mir das letzte Mal zur Verfügung gestellt wurden, abzuziehen sein.

Hochachtungsvoll ganz ergebenst

G Conrau“

„110 M auf mündliche Anordnung gezahlt, Eling(?) 14/5.98“

Transkription 2

Auch die Transkriptionen der beiden folgenden Schreiben fehlen bei Lintig.

Acta Africa Vol. 20, E337/99-47:

Verzeichnis Sammlung II

„Kiste 1

„1 Fetischanzug aus Bangwa (Hemd Maske, Hut) atú ka (1 Stück Gewebe. Auf letzterer sind die Perlen gestickt.
 1 Mess. Tabakspfeife mit Perlen besticktem Rohre Bangwa lé kun tábo

sie gehört dem Ober Häuptling Fontem

3 kl. Fetische aus Kumba am Elefantensee

(Ko Mapin Fetischverbindung Mali) Bafó

2 mit Leder bezogene Köpfe aus dem N Banyang Lande tingo genannt. Wurden bei Tänzen benutzt.

„Kiste 2

1 Fetischfigur aus Bakundu ?? Nandu motúnde

2 Tanzmasken aus Bamufét (Bafut) bei Buni“

Anmerkung Autor: Die linguistischen Sonderzeichen Bangwa-Namen können hier leider nicht wiedergegeben werden.

Transkription

Acta Africa Vol. 20, E337/99 - 48:

Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899

„Hochgeehrter Herr Conrau,

mit bestem Danke für Ihren Brief vom 18.2. bestätige ich Ihnen zunächst den sicheren Eingang der darin erwähnten 2 Kisten. Was daraus für das zoolog. und das botan. Museum bestimmt war, haben wir bereits abgegeben, das ethnographische Material aber mit sehr großer Freude zur Kenntnis genommen; besonders die zwei mit Haut überzogenen Köpfe sind für uns völlig neu und daher besonders interessant gewesen. Es befinden sich zwei ähnliche Köpfe, allerdings hier im Privatbesitz des Consuls Dr. Zimmermann, aber ich hielt sie bisher für unecht und habe sie nicht genügend gewürdigt; ich werde jetzt trachten, die beiden Köpfe auch für uns zu erwerben, würde Ihnen aber sehr verbunden sein, wenn Sie inzwischen trachten würden, möglichst viel über die Bedeutung derartiger Köpfe zu erfahren.

Was unsere Abrechnung angeht, so bitte ich feststellen zu dürfen, dass Sie nicht 300 sondern nur 150 M. Vorschuss von uns hatten. Abgesehen von der zweiten Sammlung, die wir direct um 110 M. von Ihnen erwarben, sehe ich aus meinem Schreiben an Sie vom 14. 4. 98, dessen Concept wir bei den Acten haben, dass wir Ihnen für eine frühere Sammlung 300 M. bezahlt haben, davon 150 M als Betrag für Ihre baren Auslagen und 150 M als Vorschuss für Erwerbungen auf der nächsten Reise.

Ich möchte Ihnen nun vorschlagen, dass wir Ihre neue Einsendung, ohne die beiden Stücke mit Perlen, für den Betrag des Vorschusses, also für 150 M. übernehmen, und dass wir Ihnen einen neuen Vorschuss im Betrage von 300 Mark überweisen. Ich bitte Sie dann nur um eine gef. Mittheilung an welche Adresse Sie diese 300 M. gezahlt haben wollen.

Was die beiden Stücke mit Perlen angeht, so muss ich allerdings sagen, dass sie für uns keinen sehr grossen Wert haben, aber wir bitten Sie doch, sie uns mit irgend einem Betrage in die neue Rechnung zu stellen, der Ihre Kosten völlig deckt. Wir sind nicht in der Lage, die zwei Stücke selbst genau zu schätzen und fürchten, dann wir sie zu gering schätzen möchten, was wir um jeden Preis vermeiden wollen und wir sind Ihnen ja für Ihre gütige Mitarbeit ohnehin zum allergrössten Danke verpflichtet und wir würden es sehr bedauern, wenn Sie durch eine ungenügende Schätzung dieser beiden Stücke zu kurz kommen würden.

Weitere Perlenstickereien dieser Art würden für uns nicht erwünscht sein; ich besorge Ihnen daher einstweilen keine Glasperlen, nur wenn Sie etwa solche Perlen für Tauschzwecke u.s.w. wünschen wollten, würde ich Ihnen welche besorgen können: ich bitte dann noch um einen besonderen Auftrag.

Sehr interessant sind uns die kleinen Figuren aus Kumba; von solchen schönen alten Stücken können wir niemals genug bekommen. Es wäre uns sehr wichtig, genau zu erfahren, was die einzelnen Figuren bedeuten.

Von Ihrer Mittheilung Schädel und Photographien betreffend, nehmen wir dankbarst Notiz.

Kommen denn in Ihrer Gegend gar keine Steinwaffen aus alter Zeit vor? Im Congo-Staat sind sie nicht selten und aus Togo erhielten wir kürzlich von Dr. Kersting 786 Stück, die er alle in ein Paar Dörfern bekommen hatte, wo sie als Fetische verwahrt und gefürchtet gewesen waren.

Nächstens sende ich Ihnen einige Drucksachen, die Sie vielleicht interessieren.

Mit besten Grüßen und aufrichtigen Wünschen für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen
 hochachtungsvoll ergebenst v. Luschan“

Text und Fotos 2, 3, 5: Andreas Schlothauer

ANMERKUNGEN

1 Mansfeld 1928, Tafel 143, Figur 182, 183

2 Die Zahl ist bei Harter genannt. „Ils comptent environ 30.000 individus répartis en 9 chefferies et sous-chefferies satellites.“ (Harter 1993, S. 300)

3 „Les Bangwa sont les peuples les plus occidentaux du Grasland camerounais; ils s'installent il y a moins de deux siècles dans une région montagneuse, limitée au sud par la plaine forestière des Mbo, à l'ouest par la forêt des Banyang et les sources de la Cross River, au nord par les Mundani et les montagnes de Bamenda, enfin à l'est par les plateaux volcaniques de Bamiléké.“ (Harter 1993, S. 300)

4 Schreibweise wie bei www.lebialeam.info. Lintig und Brain schreiben Assunganyi.

- 5 Die Zeitangabe „Februar 1898“ bei Brain ist falsch. „*The Bangwa saw their first German in February 1898 when Gustav Conrau, ... arrived ...*“ (Brain 1967, S. 7) Falsch auch die genannte Jahreszahl „1897“ bei Brain (Brain 1971, S. 1). Richtig ist der 11. bis 15. Dezember 1898, wie einem Aufsatz Conraus zu entnehmen ist (Conrau 1899, S. 201-210). So auch bei Lintig 1994, S. 34.
- 6 In einem Brief vom 18. Februar 1899 schreibt Conrau an Luschan: „*Die Elefantenzagd ist ja meine einzige Einnahmequelle, mit der ich alles bestreite.*“ (Acta Africa Vol. 20 E337/99-45). Die Briefe sind teilweise bei Lintig transkribiert (Lintig 1994, S. 158 ff.). Ich habe 2009 die Erwerbsakten fotografiert und vergleichend ausgewertet.
- 7 Acta Africa Vol. 20 E337/99-45, Brief Conrau an Luschan, 18. Februar 1899
- 8 Acta Africa Vol. 21 E1015/99-48, Brief Conrau an Luschan, 11. Juni 1899, nennt „Bangwa“ als Absendeort.
- 9 Acta Africa E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 10 Aus dieser etwas unglücklichen Formulierung von Strümpell lässt sich als Todesmonat Conraus nicht der Oktober schliessen; es war Dezember 1899 (siehe auch Lintig 1994, S. 43 f.).
- 11 G.N.K. heisst *Gesellschaft Nordwest-Kamerun*. Zum Tode Conraus auch die mündliche Überlieferung der Bangwa (von Dunstan aufgezeichnet), welche die Sicht von Asonganyi auf die Hintergründe des Konfliktes vermittelt (Dunstan 1965, S. 406). Außerdem die Zusammenfassung bei Hoffmann 2007, S. 193 f.
- 12 „18. Erzählung eines schwarzen Dolmetschers Lanschi aus Bali, seit 1902 im Dienst der Station Dschang.“ (Vollbehr 1912, S. 50).
- 13 Vollbehr 1912, S. 53 f.; Zimmermann 1909, S. 164 ff.; Langheld 1938, S. 146 ff.; Hoffmann 2007, S. 192 ff.; Strümpell 1921, S. 35 ff.
- 14 Im Berliner Inventarbuch steht: „*leku* Tabakpfeife, Kopf aus Messing, Rohr aus Holz, mit Perlstickerie überzogen und mit Glockengehänge, 58,5 cm“.
- 15 Acta Africa Vol. 20 E337/99-45, Brief Conrau an Luschan, 18. Februar 1899. Außerdem beschreibt Conrau die Stücke in seinem Reisebericht (Conrau 1899, S. 205, 207).
- 16 „*Kurzer Stab an einem Ende ein Tierkopf (Panther!). Pflock zum Befestigen der Hängematte, 30,8 cm lang.*“ Und: „*Dieses Stück ist aus Versehen hier inventarisiert; es gehört zu 79/98 R. Visser IIC10735-10780.*“
- 17 „*tingo*. Kopf aus Holz mit Haut überzogen, 31,5 cm h Banyang.“
- 18 „He later acquired (...) a collection of masks and statues which were sent (...) to Germany and its museums.“ (Brain 1971, S. 1).
- 19 Acta Africa Vol. 20, E493/98-117, Brief Conrau an Luschan, 5. Mai 1898
- 20 „Ich habe für dieselbe M 150 ausgelegt.“ Acta Africa Vol. 19, E398/98-105, Brief Conrau an Luschan, 7. April 1898
- 21 Acta Africa Vol. 19, E398/98-107, Brief Luschan an Conrau, 14. April 1898
- 22 Acta Africa Vol. 19, E398/98-107, Brief Luschan an Conrau, 14. April 1898
- 23 Acta Africa Vol. 20, E493/98-117, Brief Luschan an Conrau, 5. Mai 1898
- 24 Acta Africa Vol. 20, E493/98-119, Brief Conrau an Luschan, 7. Mai 1898
- 25 Acta Africa Vol. 20, E493/98-116, Brief Luschan an Conrau, 9. Mai 1898
- 26 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 27 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 28 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 29 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 30 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 31 Acta Africa Vol. 19, E398/98-107, Brief Luschan an Conrau, 14. April 1898
- 32 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 33 Die Künstler und Schnitzer wurden spätestens ab den 1920er Jahren vorgestellt, z. B. bei Emonts 1922, S. 168 ff.
- 34 Acta Africa Vol. 19, E398/98-105, Brief Conrau an Luschan, 7. April 1898
Anmerkung Autor: *Ikiliwindi* oder *Kilwindi* war eine Ortschaft der Kundu im Waldland Kameruns. Bulu N'guti war ein Dorf der Kundu und nicht der Bafo (Esser 1898, S. 112).
- 35 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-48, Brief Conrau an Luschan, 11. Juni 1899
- 36 Acta Africa Vol. 20, E337/99-45, Brief Conrau an Luschan, 18. Februar 1899
- 37 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 38 Acta Africa Vol. 20, E337/99-45, Brief Conrau an Luschan, 18. Februar 1899
- 39 Acta Africa Vol. 20, E337/99-48, Brief Luschan an Conrau, 28. April 1899
- 40 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-48, Brief Conrau an Luschan, 11. Juni 1899
- 41 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-50, Brief Conrau an Luschan, 3. September 1899
Die Schreibweise „Bangwe“ ist dann zwar im Berliner Inventarbuch übernommen, hat sich aber nicht durchgesetzt.
- 42 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-49, Brief Conrau an Luschan, 11. Juni 1899
- 43 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 44 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 45 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 46 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-48, Brief Conrau an Luschan, 11. Juni 1899
„*Fig. 8 Tafel XXV heißt ‚efunde diu‘. Der Name für Gott ist abase bei den Bafu. [...] Von den Figuren auf Tafel XXV, welche Sie mir mitgaben, habe ich folgende Namen erkundet, für deren Richtigkeit ich allerdings meinen Kopf nicht verpfände (Bak=Bakundu, Baf=Bafu). No 5 dubi Bak, 6) mamafio Baf Bak 13) mamasurigo (Schweinegott nicht No. 6) Baf, 8) efunde dio Baf, 15) minamotene Baf, 12) sunguro (nur von einem Großen der Verbindung geführt), 9) itumbadi Baf, 17) mbambu Baf, 1) elolefou (wird vor das Haus eines Diebes, Ehebrechers etc. gestellt, der muß dann bezahlen), 2) tafeaf Baf (wird von einem Mann getragen, dessen Weib Zwillinge geboren hat, damit jeder es weiß.*“
In Frage kommt nur eine Tafel XXV mit Figuren des Kameruner Waldlandes „Bakundu“ in Luschan 1897.
- 47 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 48 Acta Africa Vol. 21, E1015/99-54, Brief Conrau an Luschan, 1. Oktober 1899
- 49 Acta Africa Vol. 22, Brief Luschan in Lintig 1994, S. 169
- 50 Brief von Besser in Lintig 1994, S. 170
- 51 „*It was collected among the Bangwa between 1897 and 1898 by Gustav Conrau, who was a merchant-explorer and colonial agent and was the first white man to reach the Bangwa kingdoms in 1897. His primary mission was to recruit Grassfields men to German plantation labor at the coast. He also collected extensively en route during two sojourns among the Bangwa. His longest stay as a captive was in Fontem. It seems probable that this sculpture originated in Fontem, but Conrau's collecting activities in the smaller kingdoms around Fontem make this less than a certainty. Conrau died in Fontem in early 1899 under duress and probably by his own hand.*“ (Northern 1984, S. 20)
- 52+53 „*Conrau records that the Bangwa called her njuindem, which literally means ‚woman of God‘ and refers to the role of certain gifted mothers of twins as diviners. The titles ngwindem (or njuindem) and anyi are used interchangeably. One ngwindem in Bangwa today divines with cowrie shells or while in a state of trance. While singing and dancing ase (the song of the earth) she carries, like the carved figure, a rattle in her right hand; in her left she carries a bamboo trumpet of the kind used for calling gods. This statue of a dancing woman, then, portrays a mother of twins in her role as priestess of the earth and witch-finder.*“ (Brain/Pollock 1971, S. 124)
- 54 Siehe auch Vatter 1926, S. 7 ff.

LITERATUR

- **Beumers, Erna / Hans-Joachim Koloss:** Kings of Africa, Maastricht 1992
- **Brain, Robert:** The Bangwa of West Cameroon: A brief account of their history and culture, London 1967
- **Brain, Robert / Adam Pollock:** Bangwa Funerary Sculpture, London 1971
- **Conrau, Gustav:** Über das Land zwischen Mundame und Baliburg. In: Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten, Bd. 7., Berlin 1894
- Im Lande der Bangwa, in: Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten, Bd.12. Berlin 1899, S. 201-210
- Bei den nordöstlichen Bangwa und im Lande der Kabo und Basosi. ebd., S. 210-218
- Leichenfeierlichkeiten bei den Banyang am oberen Calabar (Crossriver) Nordkamerun. In: Globus, Band 75, 1899, S. 249-251
- **Deutsche Kolonialzeitung.** 17. Jahrgang, Nr. 6, 8. Februar 1900
- **Dunstan, Elizabeth:** A Bangwa account of early encounters with the German colonial administration, in: Journal of the Historical Society of Nigeria, Vol. III, Nr. 2. 1965, S. 403-413
- **Emonts, Johannes:** Ins Steppen- und Bergland Innerkameruns. Aus dem Leben und Wirken deutscher Afrikamissionare, Aachen 1922
- **Esser, Max:** An der Westküste Afrikas. Wirtschaftliche und Jagd-Streifzüge, Berlin/Köln/ Leipzig 1898
- **Harter, Pierre:** Arts Anciens du Cameroun, Arnouville 1986
- **Höpfner, Gerd:** Die Rückführung der ‚Leningrad-Sammlung‘ des Museums für Völkerkunde, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, Band XXIX, Berlin 1993, S. 157-172
- **Hoffmann, Florian:** Okkupation und Militärverwaltung in Kamerun. Etablierung und Institutionalisierung des kolonialen Gewaltmonopols, Teil I. Göttingen 2007
- **Hutter, Franz:** Wanderungen und Forschungen im Nord-Hinterland von Kamerun, Braunschweig 1902
- **Krieger, Kurt:** Westafrikanische Plastik I, Berlin 1965
- **LaGamma, Alisa:** Helden Afrikas. Ein neuer Blick auf die Kunst, Zürich 2011
- **Langheld, Wilhelm:** Kamerun, in: Chamier-Glisczinski, Hans von: Leben und Sterben um Afrika, Leipzig 1938
- **Lintig, Bettina von:** Die bildende Kunst der Bangwa, München 1994
- **Lintig, Bettina von:** Ateu Atsa, les sculpteurs, les prêtres-rois et la mémoire iconographique des Bangwa au Cameroun, in: Grunne, Bernard de: Masterhands: Afrikaanse beeldhouwers in de kijker / Mains de maitres: A la découverte des sculpteurs d'Afrique, Brüssel 2001
- **Luschan, Felix von:** Beiträge zur Völkerkunde der deutschen Schutzgebiete, Berlin, 1897
- **Northern, Tamara:** The Art of Cameroon, New York 1984
- **Northern, Tamara:** Expressions of Cameroon Art: The Franklin Collection, Los Angeles 1986
- **Schwartz, Bernhard:** Kamerun. Reise in das Hinterland der Kolonie, Leipzig 1886
- **Steiner, Paul:** Kamerun als Kolonie und Missionsfeld, Basel 1909
- **Strümpell, Kurt:** Blätter aus der Geschichte der Schutztruppe für Kamerun, Heidelberg 1921
- **Sydow, Eckart:** Kunst der Naturvölker und der Vorzeit, Berlin 1927
- Handbuch der afrikanischen Plastik, Berlin 1930
- **Vatter, Ernst:** Religiöse Plastik der Naturvölker, Frankfurt 1926
- **Vollbehr, Ernst:** Mit Pinsel und Palette durch Kamerun, Leipzig 1912
- **Zimmermann, Oscar:** Durch Busch und Steppe vom Campo bis zum Schari 1892-1902. Ein Beitrag zur Geschichte der Schutztruppe von Kamerun, Berlin 1909
- **Zintgraff, Eugen:** Nordkamerun. Schilderung der im Auftrag des Auswärtigen Amtes zur Erschließung des nördlichen Hinterlandes von Kamerun während der Jahre 1886-92 unternommenen Reisen, Berlin 1895

INTERNET

www.lebialem.info